

МІНІСТЕРСТВО ОСВІТИ І НАУКИ УКРАЇНИ
ДВНЗ «УЖГОРОДСЬКИЙ НАЦІОНАЛЬНИЙ
УНІВЕРСИТЕТ»
КАФЕДРА ТЕОРІЇ ТА ПРАКТИКИ ПЕРЕКЛАДУ

ІВАН ЗИМОМРЯ

**ТЕОРІЯ ТА ПРАКТИКА ПЕРЕКЛАДУ.
НІМЕЦЬКА МОВА: КУРС ЛЕКЦІЙ.
ЧАСТИНА II**

IVAN ZYOMORYA

**THEORIE UND PRAXIS DER ÜBERSETZUNG.
DEUTSCHE SPRACHE: VORLESUNGSKURS.
TEIL II**

Ужгород

2023

МІНІСТЕРСТВО ОСВІТИ І НАУКИ УКРАЇНИ
ДВНЗ «УЖГОРОДСЬКИЙ НАЦІОНАЛЬНИЙ
УНІВЕРСИТЕТ»
КАФЕДРА ТЕОРІЇ ТА ПРАКТИКИ ПЕРЕКЛАДУ

ІВАН ЗИМОМРЯ

*ТЕОРІЯ ТА ПРАКТИКА ПЕРЕКЛАДУ.
НІМЕЦЬКА МОВА: КУРС ЛЕКЦІЙ.
ЧАСТИНА II*

IVAN ZYOMRYA

*THEORIE UND PRAXIS DER ÜBERSETZUNG.
DEUTSCHE SPRACHE: VORLESUNGSKURS.
TEIL II*

Іван Зимомря. Теорія та практика перекладу. Німецька мова: курс лекцій. Ужгород, 2023. Ч. II. 46 с.

Ivan Zymomyra. Theorie und Praxis der Übersetzung. Deutsche Sprache: Vorlesungskurs. Uzhhorod, 2023. Teil II. 46 S.

Рецензенти:

Гвоздяк О.М. – кандидат педагогічних наук, професор кафедри німецької філології ДВНЗ «Ужгородський національний університет»

Жовтані Р.Я. – кандидат філологічних наук, доцент, завідувач кафедри міжнародних комунікацій ДВНЗ «Ужгородський національний університет»

Видання містить матеріали з теорії та практики перекладу, які висвітлюють головні підходи до інтерпретації тексту. Видання призначене для студентів, які вивчають німецьку мову, зокрема, на факультеті міжнародних економічних відносин.

Рекомендовано до друку кафедрою теорії та практики перекладу (протокол № 4 від 07 листопада 2023 р.)

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	5
I. Wesen, Bedeutung und Bestimmung der Übersetzbarkeit	8
II. Text als Übersetzungseinheit.....	18
III. Möglichkeiten zur angemessenen Bewahrung des Funktionalstils während der Übersetzung	34
Literaturverzeichnis.....	31

EINLEITUNG

Die heutige globalisierte Welt erfordert mehr denn je eine effektive Kommunikation zwischen verschiedenen Kulturen und Sprachen. In diesem Kontext gewinnt die Kunst der Übersetzung zunehmend an Bedeutung. Der vorliegende Lektionskurs, „Theorie und Praxis der Übersetzung“, widmet sich einer tiefgreifenden Analyse und Anwendung von Konzepten, die das Herzstück der Übersetzung bilden.

In einer Ära, in der die Interaktion zwischen Menschen unterschiedlicher Sprachen und Kulturen alltäglich ist, ist die Fähigkeit, Inhalte präzise und kulturell angepasst zu übersetzen, von entscheidender Bedeutung. Der Lektionskurs reagiert auf die wachsende Notwendigkeit, qualitativ hochwertige Übersetzer auszubilden, die die Komplexität und Nuancen verschiedener Textarten verstehen können.

Das Hauptziel dieses Kurses besteht darin, ein tiefgehendes Verständnis für die Theorie und Praxis der Übersetzung zu vermitteln. Die Studierenden sollen nicht nur die Grundlagen der Übersetzbarkeit verstehen, sondern auch

befähigt werden, diese Kenntnisse in realen Übersetzungssituationen anzuwenden.

Aufgaben des Kurses:

Wesen der Übersetzbarkeit: Die erste Sektion des Kurses wird die grundlegenden Prinzipien der Übersetzbarkeit erforschen. Hierbei werden Fragen nach der Natur, Bedeutung und den bestimmenden Faktoren der Übersetzbarkeit im Fokus stehen.

Text als Übersetzungseinheit: Die zweite Sektion wird sich auf die Struktur von Texten als Übersetzungseinheiten konzentrieren. Dabei werden verschiedene Textarten analysiert, um ein tieferes Verständnis für die Herausforderungen und Möglichkeiten der Übersetzung zu entwickeln.

Bewahrung des Funktionalstils: Die dritte Sektion behandelt die Möglichkeiten zur angemessenen Bewahrung des Funktionalstils während der Übersetzung. Hierbei werden Strategien und Techniken erkundet, die es ermöglichen, den Stil und die Intention eines Textes in der Zielsprache zu erhalten.

Der Kurs wird auch einen Schwerpunkt auf die Rolle der Translation in den internationalen wirtschaftlichen Beziehungen legen. Von der Übersetzung geschäftlicher Dokumente bis zur

kulturellen Anpassung von Marketingmaterialien wird die Bedeutung der sprachlichen Brücke in globalen Geschäftsumgebungen hervorgehoben.

Der Kurs schließt mit einem Literaturverzeichnis, das den Studierenden Ressourcen für weiterführende Forschung und Vertiefung bietet. Tauchen Sie ein in die Welt der Übersetzung, wo Sprache nicht nur verstanden, sondern auch kunstvoll zwischen den Zeilen übertragen wird.

WESEN; BEDEUTUNG UND BESTIMMUNG DER ÜBERSETZBARKEIT

Unter der Problematik, die mit Fragen der Übersetzbarkeit verbunden ist, versteht man, dass der Empfänger, sei es der Übersetzer eines fremdsprachigen Werkes oder der Autor einer übersetzerischen Textinterpretation, die Äußerungen des Senders, wie beispielsweise des Verfassers des Originalwerkes oder des Autors der primären Textinterpretation, in einer bestimmten Kommunikationssituation objektiv aufnimmt und angemessen darauf reagiert. Die präzise und wahre Vermittlung der Gedanken in der Textinterpretation ist entscheidend für das Verständnis der Wirklichkeit. In diesem Kontext gewinnt der Bedeutungsaspekt besonders an Bedeutung, da sprachliche Zeichen als Träger von Bedeutung das Denken, Fühlen und Handeln der Menschen beeinflussen. Der Übersetzer spielt hierbei eine zentrale Rolle, da er dafür sorgen muss, dass die vermittelten Gedanken akkurat und authentisch übertragen werden, um die intendierte Wirkung im Zieltext zu erzielen.

Der Bedeutungsträger betrifft in erster Linie die Beziehungen zwischen den

Komponenten der Ausgangssprache (AS) und der Zielsprache (ZS). Die Tatsache, dass die Wiedergabe durch unterschiedliche Formen erfolgt, wird durch die Verwendung verschiedener Zeichen in der AS und der ZS sowie durch ihren unterschiedlichen Satzaufbau deutlich. Die Kommunikationsereignisse, wie etwa das Originalwerk, die Übersetzung und die Textinterpretation, werden von Individuen gestaltet. Diese Individuen spiegeln die objektive Realität entsprechend ihren extralinguistischen Bedingungen wider, sind mit Bewusstsein ausgestattet und handeln zielgerichtet. Von diesen Individuen, zum Beispiel den Übersetzern als Empfängern, gehen auch individuelle (aktive oder passive) Erzeugnisse aus. Es entstehen somit kreative Produkte, die durch die individuellen Entscheidungen und Perspektiven der Akteure geprägt sind.

In der umfassenden Literatur zu Fragen der Transformation spielt die Problematik der Übersetzbarkeit eine entscheidende Rolle. An dieser Stelle beschränken wir uns darauf, einige Argumente anzuführen, die für eine prinzipielle Bejahung der Übersetzbarkeit sprechen. Es ist wichtig zu betonen, dass sämtliche Überlegungen dieser Art stets von der

literarischen Übersetzung ausgingen. Dies ist verständlich, insbesondere wenn man bedenkt, dass die literarische Textinterpretation zu der Zeit, als man begann, sich auch theoretisch mit den Problemen des Übersetzens auseinanderzusetzen, die einzige gesellschaftlich bedeutsame Form der Translation überhaupt war. Erst im 19. Jahrhundert entwickelte sich die Tradition, das literarische Übersetzen als Modell der Transformation zu betrachten. Diese Entwicklung schien möglicherweise dadurch gerechtfertigt zu sein, dass die literarische Übersetzung bis heute nicht ohne Überzeugung und nicht zu Unrecht als die höchste und schwierigste Form übersetzerischer Kommunikation überhaupt angesehen wird.

Ohne hier auf die Abgrenzung der verschiedenen Formen des Übersetzens in Abhängigkeit von der Textgattung (technische Translation, Übertragung der wissenschaftlichen Dokumentation usw.) eingehen zu können, ist es dennoch festzustellen, dass gerade die literarische Textinterpretation ein Sonderfall ist, der nicht als Modellfall geeignet erscheint. Denn die literarische Übersetzung ist eine hohe Kunst. Die literarische Transformation kann daher niemals allein kommunikationswissenschaftlich

oder nur linguistisch erklärt werden; die Untersuchung muss in jedem Fall auch künstlerisch-ästhetische Gesichtspunkte berücksichtigen. In diesem Zusammenhang sprechen wir über eine überaus große, bedeutungsvolle Rolle der literarischen Übersetzung im künstlerischen Prozess, d. h. auf der Ebene der Wechselseitigkeit von Kulturen im internationalen Kontext. Denn die interliterarische Wechselbeziehung realisiert sich in besonders hohem Maße auf dem Weg der Übersetzung.

Wenn man davon ausgeht, dass in jeder Sprache grundsätzlich alles ausdrückbar ist, kann man schlussfolgern, dass – im Prinzip – alles von einer gegebenen Sprachstruktur in eine andere übersetzbar ist. Warum? Weil es von objektiven und somit unveränderlichen Faktoren keine grundsätzlichen Hindernisse gibt; jede Übersetzung ist daher objektiv möglich. Die sprachliche Spezifik, beispielsweise literarischer Texte, ergibt sich daraus, dass der jeweilige kommunikative Wert auf einer klar definierten stilistischen und künstlerischen Widerspiegelung der Bezugsgröße (Ermittlung der obligatorischen Besonderheiten der schönen Literatur) basiert und eine spezielle ästhetische Komponente

umfasst. Hierbei sind auch die Elemente der Ausdrucksebene gemeint, die in literarischen Texten einmalig als spezifisch genutzt werden. Für die schöne Literatur sind die folgenden Stilzüge charakteristisch: bildhaft – nicht bildhaft; emotional – nicht emotional; subjektiv – objektiv; verallgemeinernd – konkret; dynamisch – statisch; ungezwungen – offiziell; eigen – formelhaft; breit – knapp; persönlich – unpersönlich; gespannt – nicht gespannt.

Abhängig vom Grad und der Art der Übereinstimmung von objektiven Faktoren wird die Wirkung der globalen Integration verschiedener Kommunikationsereignisse im Prozess der interliterarischen Beziehungen modifiziert. Dies umfasst sowohl die qualitative Seite der Übersetzung im Kontext ihrer Bedeutung im künstlerischen Prozess als auch den Aspekt einer im Massenmaßstab bewusst programmierten bzw. organisierten Kommunikation.

Neben der qualitativen Seite gewinnt auch die quantitative Dimension der interliterarischen Vermittlung an Bedeutung. Hierbei müssen systematisch auftretende Informationen und andere Kommunikationsäußerungen umfassend einbezogen werden. Diese quantitative Seite

spielt eine entscheidende Rolle bei der Beurteilung der Reichweite und Tiefe interliterarischer Verbindungen.

Es ist von besonderer Relevanz zu verstehen, wie sich die systematischen, im Allgemeinen auftretenden Informationen in den Austausch von künstlerischen Ausdrucksformen einfügen. Die Quantifizierung von Kommunikationselementen, sowohl im literarischen als auch im übersetzerischen Kontext, trägt dazu bei, die Dynamik und den Umfang interliterarischer Wechselwirkungen umfassender zu erfassen. In diesem Sinne wird die quantitative Seite der interliterarischen Vermittlung zu einem wesentlichen Bestandteil der Gesamtanalyse von Kommunikationsereignissen im künstlerischen Kontext.

Für die literarische Übersetzung ist es von entscheidender Bedeutung, die spezifischen Besonderheiten zu klären, die aus dieser ihrer Einzigartigkeit resultieren und für die Frage der Übersetzbarkeit von Relevanz sind. Jede Sprache zieht, wie Wilhelm von Humboldt treffend bemerkte, 'um das Volk, welchem sie angehört, einen Kreis, aus dem es nur insofern hinauszugehen möglich ist, als man zugleich in

den Kreis einer anderen hinübertritt.' Diese tiefe Erkenntnis Humboldts, der zu Recht als der Begründer der allgemeinen Sprachwissenschaft gilt, hat jedoch häufig zu fehlerhaften Schlussfolgerungen geführt.

Viele Übersetzer aus verschiedenen Ländern hielten bis in die heutige Zeit hinein ihre übersetzerische Arbeit für eine nahezu unlösbare Aufgabe aufgrund des eigenen, besonderen Assoziationssystems, das jede Sprache innehat.

Um die Herausforderungen der literarischen Übersetzung besser zu verstehen, ist es unabdingbar, die einzigartigen Merkmale jedes Sprachsystems zu identifizieren, die einen Einfluss auf den Übersetzungsprozess haben. Dies erfordert nicht nur ein tiefes Verständnis der Sprache, sondern auch eine Sensibilität für die kulturellen Nuancen und Kontexte, die in der Literatur verwoben sind.

Die Auseinandersetzung mit der Übersetzbarkeit von literarischen Werken erfordert somit eine vertiefte Reflexion über die sprachlichen Kreise, die jede Sprache um sich zieht, und die komplexen Wechselwirkungen, die entstehen, wenn man von einem Kreis in einen anderen übertritt. Dieser integrative Ansatz trägt dazu bei, die tiefgreifenden

Herausforderungen der literarischen Übersetzung zu bewältigen und den Respekt vor der Vielfalt sprachlicher Ausdrucksformen zu fördern.

Wenn diese Unterscheidungen, die aus der Natur der Sprache abgeleitet sind, weiterhin auf die Problematik des Übersetzens angewendet werden, führen sie zwangsläufig zu Schlussfolgerungen, die Zweifel an der grundsätzlichen Übersetzbarkeit aufkommen lassen. Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass diese Überlegungen nicht zwangsläufig zu dem Schluss führen müssen, dass Übersetzung grundsätzlich unmöglich ist. Vielmehr lenken sie den Fokus auf die Komplexität des Übersetzungsprozesses, die notwendige Reflexion über die Eigenheiten jeder Sprache und die Feinheiten der kulturellen Kontexte, die in der Übersetzung berücksichtigt werden müssen.

Insgesamt wird die Frage der Übersetzbarkeit zu einem faszinierenden Bereich, in dem theoretische Überlegungen und praktische Herausforderungen miteinander in Beziehung stehen. Ein tieferes Verständnis dieser Problematik ist entscheidend für alle, die

sich mit der Kunst und Wissenschaft der Übersetzung auseinandersetzen.

Die allgemeine Erkenntnistheorie bietet die Möglichkeit, den Zusammenhang zwischen Sinn und Bewusstsein objektiv zu erfassen, obwohl die Beziehungen zwischen Wirklichkeit, Erkenntnisvorgang und sprachlicher Kodifizierung – die im Grunde die Frage der Bedeutung ausmachen – äußerst komplex sind. Es lässt sich jedoch überzeugend feststellen, dass im Prinzip gleiche Erkenntnisvorgänge und Ergebnisse einerseits und unterschiedliche Kodifizierung andererseits keine unüberwindbaren Gegensätze darstellen, sondern eine historisch bedingte dialektische Abfolge sind, aus der das Übersetzungsproblem – mit Erfolg oder ohne Erfolg, abhängig von der individuellen Leistung des Empfängers – resultiert.

Es bedarf eigentlich keines Beweises, dass sämtliche Sprachzeichen übersetzbar sind. Ein solcher Beweis wurde bereits in verschiedenen Sprachen überzeugend erbracht. Denken wir an die herausragenden Leistungen in Form beispielhafter Textinterpretationen von M. Rylskyj, M. Bazhan, O. Hrytzaj, H. Kotschur, D. Pawlytschko, I. Dratsch,

O. Rudenko-Desniak, J. Schkrobynec, L. Balla, und viele andere. Ebenso sei an die angemessenen Ansätze der Translationstheorie erinnert, die weltweit volle Anerkennung gefunden haben. Ihr Leitprinzip besteht darin, dass die grundsätzliche Bejahung der Übersetzbarkeit für jede Zielsprache legitimiert ist.

Diese überzeugenden Beispiele und theoretischen Ansätze verdeutlichen, dass Übersetzung nicht nur eine machbare Aufgabe ist, sondern auch eine Kunstform darstellt, die durch Verständnis, Sensibilität für kulturelle Nuancen und ein tiefes Einfühlungsvermögen in die Sprache geprägt ist.

TEXT ALS ÜBERSETZUNGSEINHEIT

Die Kunst der Translation hat ihre Wurzeln bereits im Altertum. Die ältesten überlieferten Belege dafür reichen bis zur Zeitenwende zurück. Auch im deutschsprachigen Raum pflegte die Übersetzungstradition eine über Jahrhunderte reichende Geschichte. Diese reicht bis in die Epoche von Karl dem Großen (768-814) zurück und umfasst verschiedene Formen von der Interlinearversion bis zur freien Nachdichtung.

Die Bemühungen, den Inhalt lateinischer oder griechischer Bücher einem breiten Publikum näherzubringen, intensivierten sich seit dem 14. Jahrhundert deutlich in mehreren europäischen Ländern. Ein bedeutendes Beispiel hierfür ist der erste vollständige deutsche Translationsdruck, der die Übertragung eines anonymen bayerischen Autors präsentierte und im Jahr 1466 vom Drucker Johann Mantelin in Straßburg veröffentlicht wurde. Niederdeutsche Übersetzungen waren bereits seit 1477 gedruckt verfügbar.

Diese historischen Entwicklungen verdeutlichen die fortschreitende Bedeutung der Translation als Brücke zwischen verschiedenen Sprachen und Kulturen. Sie zeigen, wie die

Übersetzungskunst nicht nur ein Mittel der Kommunikation zwischen unterschiedlichen Gemeinschaften ist, sondern auch ein Spiegel der kulturellen und intellektuellen Entwicklungen einer Zeitperiode.

Martin Luther (1483-1546) erwarb sich besondere Verdienste um die Translationskunde. In einem bemerkenswert kurzen Zeitraum von Dezember 1521 bis Februar 1532 übertrug er, gestützt auf die griechisch-lateinische Ausgabe des Erasmus von Rotterdam, das Neue Testament. Diese Übersetzung wurde zunächst in einzelnen Teilen veröffentlicht, bis schließlich im Jahr 1534 eine vollständige deutsche Ausgabe in Luthers Übersetzung vorlag. Damit leistete er nicht nur einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung der neuhochdeutschen Schriftsprache, sondern trug auch zur Verbreitung des Neuen Testaments in einem für die breite Bevölkerung zugänglichen Format bei.

In seinem Werk „Sendbrief vom Dolmetschen“ aus dem Jahr 1530 hat Martin Luther nicht nur auf die Mühseligkeit der Translationsarbeit hingewiesen, sondern auch die Prinzipien seines Schaffens dargelegt. Er betonte, dass er oft die Buchstaben beiseite ließ, um den eigentlichen Sinn des Textes

wiederzugeben. Sein Grundsatz war, nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache zu konsultieren, um Deutsch zu sprechen, sondern die Menschen im täglichen Leben zu befragen, wie sie sprechen. Luther unterstrich die Notwendigkeit, die Sprache der Mutter im Haus, der Kinder auf der Straße und des gemeinen Mannes auf dem Markt zu verstehen und danach zu dolmetschen, um sicherzustellen, dass Deutsch verstanden wird.

Luthers Herangehensweise an die Übersetzung reflektiert nicht nur seine linguistische Kompetenz, sondern auch seine Sensibilität für die Sprache des Volkes und seine Vision, die Heilige Schrift für alle verständlich zu machen.

Die deutschen übersetzerischen Traditionen sind in den nachfolgenden Etappen der Entwicklung der Translationskunst mit Persönlichkeiten wie Herder, Goethe, Wieland, Schlegel, Tick, Schleiermacher, Humboldt, Rückert, Bodenstedt, Talvj, Virginia und vielen anderen verbunden. Besonders hervorzuheben sind die translatorischen Leistungen von Kurella, Weinert, Ruppert, Zinner, Reschke, T. Stein, G. Stein, Wiens, Remane, Willnow, Robine, H. Thiele, E. Thiele, I. Kolinko, O. Kolinko,

Busch, Salewski, Kirchner, Göbner, H. J. Grimm, Czora, Ch. Kossuth, L. Kossuth, A. H. Horbatsch, M. Jähnichen, Randow, Jarosch, Greutziger, Guenther, Baer, Brewing, Lichtenfeld, Ahrndt, Weist, Pahl und viele andere.

Diese namhaften Übersetzer haben nicht nur zur Vermittlung literarischer Werke zwischen verschiedenen Sprachen beigetragen, sondern auch die Vielfalt der Übersetzung als Kunstform bereichert. Ihre Arbeiten reichen von der Übertragung klassischer Texte bis zu zeitgenössischer Literatur und spiegeln die Entwicklung der deutschen Übersetzungstradition im Laufe der Zeit wider. Ihre Bemühungen tragen dazu bei, kulturelle Brücken zu schlagen und den Reichtum der Weltliteratur einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

Für die Charakterisierung der interliterarischen Wechselwirkung als Ausgangsgröße und als Ergebnis der Funktion von Vermittlungserscheinungen sowie anderer objektiver Faktoren (wie Ausgangssprache – Autor – Ausgangstext bzw. Originalwerk; Zielsprache – Translator – Textinterpretation – Empfänger bzw. Rezipient und andere) sind die

Übersetzungs- und Kontaktbeziehungen äußerst prägend. In diesem Kontext spielen die direkten Einflüsse der Translation eine dominierende Rolle.

Die Dynamik zwischen den verschiedenen Elementen dieses literarischen Austauschs spiegelt sich deutlich in den Übersetzungs- und Kontaktbeziehungen wider. Die Wechselwirkung zwischen der Ausgangssprache, dem Autor und dem Originalwerk sowie der Zielsprache, dem Übersetzer, der Textinterpretation und dem Rezipienten ist entscheidend für das Verständnis der komplexen Prozesse der interliterarischen Kommunikation.

Durch die Analyse und Reflexion dieser Übersetzungs- und Kontaktbeziehungen wird die Bedeutung der Translation als Brücke zwischen verschiedenen literarischen Traditionen und kulturellen Kontexten deutlich. Sie spielt eine zentrale Rolle in der Schaffung von Verbindungen zwischen Autoren und Lesern, zwischen verschiedenen Sprachen und Kulturen, und trägt somit wesentlich zur globalen Verbreitung von literarischem Wissen und kultureller Vielfalt bei.

Heutzutage, in einer Ära, in der Wissenschaft und Technik einen unbeschreiblichen Siegeszug angetreten haben und gesellschaftliche Umwälzungen die ganze Welt erschüttern, gewinnt die Kommunikation und insbesondere die Translation eine weit größere Bedeutung, als dies vor wenigen Jahrzehnten der Fall war. Damit steigen auch die Anforderungen, die an Übersetzer bzw. Dolmetscher gestellt werden. Die Qualität der Translationstätigkeit beeinflusst maßgeblich die Beziehungen zwischen den Völkern und trägt zur Formung einer globalen Gemeinschaft bei, denn der Translator ist – ohne Übertreibung – ein wahrer Mittler zwischen den Kulturen der einzelnen Völker, ein „goldener Brückenfeiler“ (I. Franko) der Völkerfreundschaft.

Von der Arbeit des Translators hängt es in entscheidendem Maße ab:

1. Ideologische Stellung und Verantwortung für die Objektivität der Textinterpretation: Der Translator trägt die Verantwortung, eine ideologisch neutrale und objektive Interpretation des Textes zu liefern, um Missverständnisse zu vermeiden und

eine authentische Kommunikation zu ermöglichen.

2. Sprachkenntnisse in Bezug auf realisierbare Vollzugsarten der Transformation auf der Ausdrucksebene der Ausgangs- und Zielsprache: Der Translator muss nicht nur über exzellente Sprachkenntnisse in der Ausgangs- und Zielsprache verfügen, sondern auch die realisierbaren Vollzugsarten der sprachlichen Transformation auf beiden Ebenen verstehen und anwenden können.
3. Sachkenntnisse in Bezug auf die Charakterisierung der Vollzugsarten und fachlichen Substitution: Der Translator sollte über fundierte Sachkenntnisse verfügen, um die Vollzugsarten und fachlichen Substitutionen präzise charakterisieren zu können. Dies ist entscheidend für die Übertragung fachlicher Inhalte und die Gewährleistung einer präzisen Textinterpretation in der Zielsprache.

Die Translation fremdsprachiger Literatur leistet somit einen bedeutenden Beitrag zur

Völkerverständigung und ist ein kraftvoller Ausdruck der Verbundenheit und gegenseitigen Achtung der Völker.

In der Praxis der Translation ist es gängig, zwischen Fachliteratur und belletristischer Literatur zu unterscheiden. Diese Unterteilung ist natürlich relativ, da der Fachliteratur alle wissenschaftlichen, technischen, informativen, publizistischen und anderen Texte zugeordnet werden müssen. Es kann jedoch auch sehr häufig vorkommen, dass verschiedene Textgattungen sowohl der einen als auch der anderen Kategorie angehören. Anders ausgedrückt erstreckt sich der Tätigkeitsbereich des Übersetzers bzw. Dolmetschers auf alle denkbaren Gebiete in Natur und Gesellschaft, auf sämtliche Bereiche der Wissenschaft und Kultur.

Die Grenzen zwischen Fachliteratur und schöner Literatur sind oft durchlässig, und es liegt in der Verantwortung des Übersetzers, die spezifischen Anforderungen und Nuancen jeder Textart zu verstehen. Die Übersetzung von Fachtexten erfordert nicht nur sprachliche Präzision, sondern auch ein tiefes Verständnis der Fachterminologie und Kontexte. Auf der anderen Seite erfordert die Übersetzung von belletristischer Literatur kulturelle Sensibilität

und die Fähigkeit, den künstlerischen Ausdruck und die Nuancen der Sprache zu bewahren.

Der Übersetzer wird somit zu einem Vermittler zwischen den verschiedensten Wissensgebieten und kulturellen Ausdrucksformen. Diese Vielseitigkeit macht die Aufgabe des Übersetzers besonders anspruchsvoll und zugleich faszinierend, da sie eine breite Palette von Fähigkeiten und Kenntnissen erfordert.

Beim Sprechen über die Verantwortung des Übersetzers für seine Textinterpretation beziehen wir uns auf die untrennbare Verbindung von politisch-ideologischem Engagement und fachlicher Hingabe zur objektiven Realität. Die Qualität der Interpretation durch den Übersetzer beeinflusst maßgeblich den Eindruck, den ein Volk von anderen Völkern gewinnt. Selbst subtile Nuancen im Geschriebenen oder Gesprochenen in diese oder jene Richtung können bedeutende Auswirkungen haben.

Ein herausragendes Beispiel für positive Wirkung sind die deutschsprachigen Übersetzungen von T.A.L.v.Jakob-Robinson (Talvj) (1797-1870). Die deutsche Übersetzung von Talvj verlieh den serbischen Volksliedern (in der Ausgabe von V.S.Karadzic, 1787–1864) erst

in Westeuropa Durchschlagskraft. Besonders groß war die Resonanz auf Talvjs Textinterpretation bei J.W. Goethe.

Diese Beispiele verdeutlichen, wie die Interpretation eines Übersetzers nicht nur den Zugang zu fremden Kulturen und Sprachen beeinflusst, sondern auch das Verständnis zwischen Völkern prägt. Die Verantwortung eines Übersetzers erstreckt sich somit weit über die rein sprachliche Ebene hinaus und spielt eine entscheidende Rolle in der zwischenmenschlichen und interkulturellen Kommunikation

Der Übersetzer bzw. Dolmetscher ist oft die einzige Person, die zu einem bestimmten Zeitpunkt den gesamten Sachverhalt in der Zielsprache überblicken kann, wie beispielsweise Schewtschenkos Poesie in den Übersetzungen von J. Virginia, A. Jensen, E. L. Voynich usw. Irrt sich der Übersetzer, kann es sein, dass sein Fehler erst auffällt, nachdem ein nicht wieder gutzumachender Schaden entstanden ist. Dieser situations- und/oder kontextbedingte Aspekt der Translation liegt bereits in der Tatsache begründet, dass jede Übersetzung ihre eigene Spezifik im Kontext des rezipierten Textes besitzt.

In diesem Zusammenhang wird deutlich, dass die Verantwortung des Übersetzers weit über das rein Linguistische hinausgeht. Der Übersetzer ist nicht nur ein Sprachvermittler, sondern auch ein Wahrer des Sinns und der Intention des Originaltextes. Diese Verantwortung erfordert nicht nur ein tiefes Verständnis der Sprache, sondern auch eine gründliche Kenntnis des kulturellen Hintergrunds und der Nuancen des Textes. Ein fehlgeleiteter Übersetzungsprozess kann nicht nur zu Missverständnissen führen, sondern auch dazu, dass wichtige Details oder Feinheiten verloren gehen, die den Kern des ursprünglichen Werkes ausmachen.

Ein Translator, der schöpferisch arbeitet, übernimmt eine höchst verantwortungsvolle Rolle im literarischen Austausch und im allgemeinen Rezeptionsprozess, der Information, Kritik, Translation (Auswahl und Texttransformation) und Herausgabe umfasst. Im Gegensatz dazu handelt ein Translator, der mechanisch, tendenziös oder mangelhaft (fachlich, sachlich und sprachlich) arbeitet, verantwortungslos. Er vermittelt dem zielsprachigen Leserpublikum zwangsläufig ein

schiefes oder sogar völlig falsches Bild vom Autor und seinem Werk.

Wenn ein Translator willkürlich Änderungen an einer Interpretationsarbeit vornimmt, die er übersetzt, entstellt oder verfälscht er sie. Der Translator muss den Ausgangstext mit den ihm zur Verfügung stehenden sprachlichen Mitteln so auslegen, dass die Translation dem Original in Idee, Inhalt und Form vollwertig (objektiv genau, richtig, adäquat) entspricht.

Diese Verantwortung geht über die rein sprachliche Übertragung hinaus und erfordert ein tiefes Verständnis für die kulturellen und kontextuellen Nuancen des Textes. Der kreative Translator ist nicht nur ein Vermittler von Worten, sondern auch von kulturellen Werten, Emotionen und künstlerischen Feinheiten. Seine Arbeit beeinflusst maßgeblich die Wahrnehmung des Autors und seines Werkes im Zielsprachraum und trägt somit wesentlich zur globalen Verständigung und kulturellen Bereicherung bei.

Kann eine vollständige Textinterpretation in der Zielsprache überhaupt realisiert werden? Diese Frage entspringt den unterschiedlichen Weltanschauungen der Translatoren. Die

Anhänger der globalen Evolution verneinen dies, indem sie den Standpunkt vertreten, dass die inhärente Verschiedenheit zwischen den Sprachen, sei es im Inhalt der Begriffe, im 'Stimmungsgehalt' (R. Theuring) der Wörter, im Satzbau usw., eine vollständige Übereinstimmung der Translation mit dem Original ausschließe. Im Gegensatz dazu bejahen M. Rylskyj, M. Bazhan, B. Ten und andere die Frage nach der Übersetzbarkeit. Ihrer Meinung nach ist jede nationale Sprache ausreichend entwickelt, um jedem Gedankeninhalt Ausdruck zu verleihen. Die Translation ist demnach keine einseitige mechanische Wiedergabe, sondern eine – sowohl im Allgemeinen als auch im Einzelnen – kreative Auswahl aus den vielfältigen (einschließlich der linguistisch-stilistischen) Möglichkeiten. Eine Übersetzung wird als vollwertig betrachtet, wenn der Translator die sprachlichen und stilistischen Mittel adäquat dem Original entsprechend auswählt.

Die Anforderungen an einen Translator dürfen sich nicht allein darauf beschränken, dass er zwei Sprachen einwandfrei beherrscht und seinem Translationsstoff nicht gleichgültig gegenübersteht. Sowohl Sprachkenntnisse als

auch Fachkenntnisse auf dem spezifischen Translationsgebiet sind von außerordentlicher Bedeutung. Ein Translator von belletristischer Literatur muss sich zwar primär auf seine Sprachkenntnisse und -beherrschung verlassen, und er sollte über dichterische Begabung verfügen (nicht nur hinsichtlich der Poesieinterpretation), um das Ergebnis seiner Transformationsarbeit zu einem getreuen Abbild des vorliegenden Originals zu machen.

Es ist klar, dass Translatoren nicht allwissend sein können. Die Translationsarbeit ist zweifellos eine geistig schöpferische und zeitaufwändige Tätigkeit. Das schließt jedoch nicht aus, sondern erfordert vielmehr, dass der Translator bestimmte Werkzeuge nutzt, die ihm die Anfertigung der Translation ermöglichen und erleichtern. Diese Werkzeuge sind äußerst vielfältig und können oft nicht alle auf einmal erfasst werden. Das eigentliche Problem besteht darin zu wissen, welches Mittel dem Translator hilft, eine ihm begegnende Schwierigkeit zu überwinden.

Ein grundlegendes und zugleich bedeutendes Werkzeug für Translatoren ist das Wörterbuch, auch wenn es sicherlich kein Allheilmittel ist. Jeder Translator ist auf die

Nutzung von Wörterbüchern angewiesen. Dennoch sollte er nicht versäumen, durch die Anlage einer persönlichen Wörterkartei ständig neue Erkenntnisse zu registrieren. Im Verlauf seiner langjährigen Tätigkeit wird er schnell erkennen, dass sich dieser Einsatz lohnt.

In der Praxis werden unterschiedliche Anforderungen an das Niveau der Translationsarbeit gestellt, und dies ist durchaus begründet. Die Qualität und Quantität der erforderlichen Arbeit stehen in einem umgekehrt proportionalen Verhältnis zueinander. Es wäre unpraktisch, in Situationen, in denen lediglich eine Rohübersetzung oder Arbeitstranslation für allgemeine Informationszwecke ausreicht, eine qualitativ hochwertige Textinterpretation in Form einer adäquaten Übersetzung zu verlangen. Ebenso ist es gesellschaftlich und volkswirtschaftlich nicht vertretbar, bestimmte Übersetzungen von wenig qualifizierten Übersetzern/Dolmetschern zu veröffentlichen. Die definierte Zielsetzung basiert auf „verschiedenen Phasen“ (A. Kurella), einschließlich der Kategorien „Sinn“ und „Text“, deren Begriffsverständnis klar sein muss. Durch Lernen, Wiederholung, Übung und Überprüfung kann die Beherrschung jeder Tätigkeit erworben

werden, was es ermöglicht, die für die Ausführung der Tätigkeit erforderlichen Operationen zu optimieren und auf ein Minimum wesentlicher Schritte zu reduzieren.

Für den Übersetzer sind natürlich die semasiologischen Relationen von Interesse, das heißt die Bedeutungen der Wörter in der Ausgangssprache sowie die bedeutungsbezogenen Beziehungen typologischer Art im Wortschatz der Ausgangs- und Zielsprache. Im Verlauf der Übersetzung untersucht der Übersetzer nicht nur das einzelne Wort als isolierte lexikalische Einheit, sondern auch die semantischen Beziehungen zwischen mehreren lexikalischen Elementen sowie die Beziehungen im gesamten lexikalischen Teilsystem, beispielsweise in einer bestimmten Sprechsituation usw. In diesem Kontext wird der Begriff 'translatorische Textinterpretation' in einem weiteren Sinne verwendet.

MÖGLICHKEITEN ZUR ANGEMESSENEN BEWAHRUNG DES FUNKTIONALSTILS WÄHREND DER ÜBERSETZUNG

Der Stil ist eines der Merkmale des Textes, das bei der Übersetzung besonders sorgfältig beachtet werden muss. Unter 'Sprachstil' versteht man die Gesamtheit der lexikalischen, grammatischen und phonetischen Ausdrucksmittel, die aus dem Sprachrepertoire für einen bestimmten funktionalen Bereich ausgewählt, in einem System organisiert und kodifiziert werden, um bestimmte Kommunikationsziele zu erreichen. Der Stil ist die Art und Weise, wie Sprache oder Rede ausgebildet und gestaltet wird.

Die Bemühungen der Translationswissenschaft, einen systematischen Zusammenhang zu erkennen und die für die stilistische Adäquatheit erforderlichen Umkodierungsprozesse zu beschreiben, offenbaren noch viele "weiße Flecken". Ohne im Detail auf verschiedene Ansichten eingehen zu wollen, sollen hier nur zwei grundlegende Ansätze zur Behandlung des Stils (lat.: stilus, d. h. spitzer Pfahl; metonymische Übertragung: Schreibgerät bzw. Schreibart, Eigenart der

schriftlichen und mündlichen Ausdrucksform) erwähnt werden, die auch für translationswissenschaftliche Untersuchungen von Bedeutung sind. Unter Stil werden zum einen – bezogen auf das einzelne sprachliche Zeichen – solche inhaltlichen Informationskomponenten zusammengefasst, die nicht unmittelbar über die Eigenschaften des Kommunikationsgegenstandes (Denotats) Auskunft geben, sondern über die Wertung des Denotats, über die Emotionen oder – noch weiter gefasst – über die Assoziationen, die es hervorruft, über die Sphäre, in der das jeweilige Zeichen vorzugsweise benutzt wird, sowie über die ästhetische Wirkung, die es ausübt, bzw. auch nur ein bestimmter Teil dieser Informationskomponenten.

Der zweite Stilbegriff bezieht sich auf den Text als Ganzes und hat unter der Bezeichnung Funktionalstil Eingang in die Stilistik gefunden. Darunter versteht man das Ergebnis der von den Kommunikationsbedingungen gesteuerten Auswahl und Anordnung der sprachlichen Elemente im Text, d. h. die für eine bestimmte Art der Kommunikationssituation typischen sprachlichen Mittel in ihren typischen Verbindungsmöglichkeiten untereinander sowie

mit ihren typischen „Frequenzcharakteristik“ (H. Schmidt).

Die beiden Erscheinungsformen des Stils befinden sich bei der Translation auf unterschiedlichen Ebenen in der Invariantenhierarchie. Die Wahrung des Funktionalstils macht es mitunter erforderlich, die stilistischen Merkmale einzelner Textelemente zu verändern. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Stilfärbung. Diese bezieht sich auf die Anpassung der sprachlichen Ausdrucksmittel an die kommunikativen Bedingungen der Zielsprache, während gleichzeitig die spezifischen stilistischen Nuancen des Ausgangstextes bewahrt werden. In diesem Sinne agiert die Stilfärbung als Vermittlungsinstanz zwischen der Authentizität des Originals und der kommunikativen Wirksamkeit in der Zielkultur.

Für den Translator ergeben sich aus dieser Äquivalenzbedingung zwei grundlegende Anforderungen:

- 1) Der Translator muss die stilistischen Textaufbaunormen sowohl der Ausgangssprache als auch der Zielsprache einwandfrei beherrschen. Im Vergleich zum semantischen System einer Sprache und den syntaktischen

Regeln für die Verknüpfung der einzelnen Elemente sind die Vorschriften für die kommunikationssituationsgerechte Auswahl und Kombination der sprachlichen Mittel im Text in der Regel bereits in Bezug auf die Muttersprache weniger fest im Sprachbewusstsein verankert. Das resultiert vor allem aus der außerordentlichen Komplexität und Variabilität dieser Regeln. Die semantischen und stilistischen Eigenschaften der einzelnen Zeichen, ihre Verknüpfungen und Frequenzmerkmale kommen hierfür offensichtlich nicht in Betracht, denn analoge Funktionalstile in der Quellsprache und der Zielsprache müssen in dieser Hinsicht nicht unbedingt übereinstimmen. Der Translator sieht sich daher vor die Herausforderung gestellt, nicht nur die Funktionalstilnormen der Fremdsprache zu beherrschen, sondern auch Teile seiner Muttersprache bewusst zu „erlernen“. Diese Tatsache betonte überzeugend Maksym Rylskyj, ein hervorragender Meister des Übersetzens.

2) Der Translator muss in der Lage sein, zwischen den linguostilistischen Textaufbaunormen der Ausgangssprache (AS) und denen der Zielsprache (ZS) Beziehungen der kommunikativen Äquivalenz herzustellen.

Ebenso sind die sogenannten Stilzüge (wie Sachlichkeit und Bildhaftigkeit), sowie die impliziten Schattierungen bezüglich der stilistischen Kontextstilfärbung (implizit – sprachlich nicht ausgedrückt; im Gegensatz dazu explizit – sprachlich ausgedrückt) nicht als stilistische Invariante zu akzeptieren. Dies liegt daran, dass auch die Bewertungskomponenten und die Stilzüge nicht universell den Funktionalstilen in verschiedenen Sprachen zuzuordnen sind.

Die stilistische Bedeutung einer sprachlichen Einheit in zusammenhängender Rede setzt sich aus zwei heterogenen Faktoren zusammen: a) der Stilfärbung des Wortes, der Wortfügung, des Affixes, der morphologischen Form oder der syntaktischen Konstruktion im Kontext (Kontextstilfärbung, aktuelle Stilfärbung – E. Riesel, W. Schmidt); b) stilistischen Konnotationen (als zweiter Bestandteil der stilistischen Bedeutung werden unter stilistischen Konnotationen summarisch das zusammengefasst, was in der Fachliteratur als Nebensinn, Oberton, Unterton, Untertext, Unterschwelligkeit in Bezug auf Aussageabsicht, Aussageinheit, Aussageform und Aussagewirkung bezeichnet wird). Diese

entstehen teils unmittelbar aus der Kontextstilfärbung, teils erst aus der gesamten Information. Dabei kommen zahlreiche Gefühlsschattierungen und Stimmungsnuancen zum Ausdruck, wie Achtung, Bewunderung, Liebe, Geringschätzung, Verachtung, Hass usw. Besondere Aufmerksamkeit des Translators gilt Bewertungen wie Humor, Spott, Ironie und Satire in der betreffenden Gebrauchssphäre. Allerdings bereitet ihre Textinterpretation in der Zielsprache, ihre Einordnung in die Opposition „positiv = negativ“, bestimmte Schwierigkeiten, da sie unmittelbar vom konkreten Zusammenhang der stilistisch motivierten Bedeutung beeinflusst wird. Als Konnotationen werden übereinstimmend genannt: Einsamkeit, Wehmut, Trauer, Verzweiflung usw. Hier scheint tatsächlich die aktuelle Stilfärbung mit allen möglichen zielgerichteten Begleitmomenten zu verschmelzen.

Die Translationswissenschaft hat die Aufgabe, die stilistischen Äquivalenzbeziehungen explizit zu beschreiben oder dem Translator durch die Erfassung bestimmter Grundregularitäten eine wichtige Orientierungshilfe zu bieten. Daher ist es zunächst wichtig, einen methodischen Zugang

zur Ermittlung und anschließenden Beschreibung der stilistischen Selektions- und Kombinationsnormen zu finden. Im Hinblick auf die weiteren translationswissenschaftlichen Aufgaben ist es zweckmäßig, von Anfang an konfrontativ und motiviert vorzugehen und die im Ausgangstexttyp untersuchten Aspekte mit den entsprechenden Erscheinungen im Zieltexttyp in Bezug auf die stilistische Qualität zu vergleichen.

Die stilistische Information eines Textes, die bei der Translation bewahrt werden muss, wird nicht von eigenständigen Trägern getragen. Das bedeutet, es gibt keine sprachlichen Zeichen oder Zeichenkombinationen, die ausschließlich stilistische Funktionen erfüllen. Stilistische Information basiert immer darauf, dass bestimmte grammatische und lexikalische Elemente sowie Strukturen in einer bestimmten Frequenz ausgewählt und miteinander verknüpft werden.

Auf der syntaktischen Ebene werden die Satzgliedfunktionen eines bestimmten Informationsblocks ermittelt und verglichen. Ebenfalls funktionalstilistisch relevant ist die Frequenz, mit der äquivalente syntaktische Strukturen in dem jeweiligen Texttyp auftreten.

Unterschiede auf lexikalischer Ebene bzw. Struktur zeigen sich darin, dass die Anzahl der verschiedenen Varianten für eine bestimmte semantische Einheit in beiden Texttypen (AS = ZS) unterschiedlich groß sein kann. Dies führt zu einer unterschiedlichen Häufigkeitsbelastung dieser Varianten.

Die Translation und insbesondere die Textinterpretation eines sprachlichen Kunstwerks beinhalten das Erfassungsniveau der stilistischen Leistungen des jeweiligen Autors in Form von primären und sekundären Varianten aus einer Vielzahl von beispielsweise synonymen Möglichkeiten zur sprachlichen Darstellung eines Sachverhalts (in der Zielsprache). Das Stilisieren stellt einen bedeutenden Faktor dar, der das Bemühen widerspiegelt, mithilfe sprachlicher Mittel bestimmte stilistische Wirkungen im Texttyp der Translation zu erzielen. Dieses Bemühen richtet sich besonders an den Empfänger (Translator, Leser, Hörer).

LITERATURVERZEICHNIS

1. Albrecht J. Übersetzung und Linguistik. Tübingen: Narr Verlag, 2005. 313 S.
2. Dmytro Pavlycko. Europas Fürstin. Gedichte. Ukrainisch und Deutsch / Deutsch von Jona Gruber, Irena Katschaniuk-Spiech, Iwan Zymomrya, Mykola Zymomrya; hrsg. und mit einem Nachwort von Mykola Zymomrya. Dresden: Thelem, 2010. 282 S.
3. Koller W. Einführung in die Übersetzungswissenschaft. Wiesbaden; Heidelberg: Quelle, 1992. 343 S.
4. Lauková J. Die Rolle des Translators als "Mediator" zwischen "gewaltlosen" Welten und Kulturen. *Slowakische Zeitschrift für Germanistik*. 2018. 10. Heft 1. S. 74–83.
5. Nord Ch. Textanalyse und Übersetzen: Theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse. Heidelberg: Groos, 2009. 283 S.
6. Oguy O.D. Lexikologie der gegenwärtigen deutschen Sprache. Winnyts'a: Nowa Knyha, 2003. 416 S.
7. Recepja treści: studia literackie i translatoryczne / Pod redakcją: I. Zymomrya, W. Grzeszczuk, M. Zymomrya. Drohobycz-

Użhorod-Częstochowa-Gdańsk: Posvit,
2014. 356 s.

8. Sdun W. Probleme und Theorien des Übersetzens in Deutschland vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. München: Hueber, 1967. 124 S.
9. Siever H. Übersetzungswissenschaft: Eine Einführung. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag. 271 S.
10. Stolze R. Übersetzungstheorien: eine Einführung. Tübingen: Narr, 2011. 311 S.
11. Translation im Wandel: gesellschaftliche, konzeptuelle und didaktische Perspektiven / G. Hebenstreit, Ph. Hofeneder. Berlin: Frank & Timme, Verlag für wissenschaftliche Literatur, 2022. 213 S.
12. Wahrig. Illustriertes Wörterbuch [Red. Dr. B. Varnhorn u.a.]. München: Bertelsmann Lexikon Verlag GmbH, 2001. 1007 S.
13. Wehberg S. A. Handlungsorientierte Methoden im Übersetzungsunterricht. München: AVMpress, 2023. 460 S.
14. Zymomrya I. Rola tłumaczenia w procesie nauczania języka obcego. *Języki obce i literatura w dobie kryzysu humanistyki* / Red.: Katarzyna Nowakowska, Piotr Niemiec, Sylwia Zajchowska. Wrocław:

Oficyna Wydawnicza Atut, 2015. S. 263–272.

15. Анатолій Мойсієнко. Поезії. Переклади російською та німецькою мовами / Упоряд., ред.: І.Зимомря; пер. з рос.: О. Бригінець, Л. Вишеславський, В. Дробот, О. Рудяков, В. Шевченко, В. Штилвелд; пер. з нім.: А.-Г. Горбач, Е. Ерб, І. Зимомря, М. Зимомря. Київ-Дрогобич: Коло, 2013. 216 с.
16. Баран Я., Зимомря М., Білоус О., Зимомря І. Фразеологія: знакові величини. Навчальний посібник для студентів факультетів іноземних мов. Вінниця: Нова Книга, 2008. 256 с.
17. Білозерська Л.П. Термінологія та переклад. Вінниця: Нова Книга, 2010. 232 с.
18. Гайнічеру О.І. Поезія і мистецтво перекладу. К.: Дніпро, 1990. 216 с.
19. Гладуш Н.Ф. Прагматика перекладу: [Навч. посібник]. К.: Видав. центр КНЛУ, 2007. 104 с.
20. Зимомря І. Особистість перекладача у процесі міжкультурної комунікації. *Англійська мова у ХХІ столітті: спосіб*

- мислення, професійної комунікації та діалогу культур*. Одеса, 2016. С. 165–168.
21. Зимомря М. Основи теорії та практики перекладу. Ужгород: В-во УжДУ, 1985. 84 с.
22. Зимомря М., Білоус О., Зимомря І. Інтерпретація тексту мовою мети. Навчально-методичний посібник. Дрогобич, 2007. 120 с.
23. Зимомря М., Зимомря І. Роль перекладача в контексті взаємодії культур: дискурс рецепції. *Сучасні тенденції розвитку освіти і науки в інтердисциплінарному контексті: Матеріали III-ї Міжнародної науково-практичної конференції, 29 – 30 березня 2018* / [Редактори-упорядники: І. Зимомря, В. Ільницький, Г. Бурунова, Д. Романюк, А. Сохал]. Ченстохова–Ужгород–Дрогобич: Посвіт, 2018. С. 408–412.
24. Зимомря М., Лопушанський В., Шевців Р., Зимомря І. Німецько-український розмовний практикум. Дрогобич: Коло, 2004. 272 с.

25. Кияк Т. Р. Теорія та практика перекладу (німецька мова). Вінниця: Нова книга, 2006. 592 с.
26. Коптілов В.В. Теорія і практика перекладу. К.: Юніверс, 2003. 280 с.
27. Кучер З., Орлова М., Редчиць Т. Практика перекладу (німецька мова). Вінниця: Нова Книга, 2017. 460 с.
28. Перекладознавчі студії: поетика тексту / Міжвідомчий науковий збірник / За ред.: М. Зимомря, І. Кондратишин, І. Зимомря. Дрогобич: Посвіт, 2009. Вип. 2. 168 с.
29. Теорія і практика перекладу. Матеріали міжнародної наукової конференції. Наукові записки факультету романо-германської філології. На пошану доктора філологічних наук, професора Олександра Чередниченка. Серія: Філологічні науки / За ред.: М. Зимомря, В. Кемінь, І. Зимомря. Дрогобич: Посвіт, 2008. Т. I. 271 с.
30. Швачко С.О. Проблеми синхронного перекладу. Вінниця: Вид-во “Фоліант”, 2004. 112 с.